



Ausgestattet mit neuen Mess- und Analysegeräten gingen die künftigen Biologielehrerinnen und -lehrer daran, Bereiche des Waldbodens an der „Faule Birke“ zu erkunden.

Foto: kk

Im Wald Bodenprofile erstellt

Ökologiekurs der Uni nahm bestimmte Flächen ganz genau unter die Lupe

kk Eisern. An die Faule Birke oberhalb Eiserns führte gestern eine Exkursion den Ökologiekurs von Prof. Dr. Claudia Witte im Fach Biologie an der Universität Siegen. Bereits kurz nach 9 Uhr machten sich etwa 40 Studierende auf den Weg in Wald und Flur. Gegen Mittag war die zweite Hälfte des Kurses an der Reihe.

Robert Schütz, Vorsitzender des Vereins „Pro UNS“, und Willi Brandl als Vorsitzender der Waldgenossenschaft Eisern schilderten den angehenden Lehrerinnen und Lehrern eingangs, wie Feld und Wald bewirtschaftet werden. Ein besonderes Augenmerk legten beide dabei auf die Zeit nach Kyrill. 400 Hektar Wald nennt die Genossenschaft ihr Eigen. Eine Wiesenfläche wurde für die Dauer von 15 Jahren gepachtet. Auf diese zuvor von einem Landwirt mit Gülle gedüngte Grünfläche gelangt nun nurmehr Festmistdünger. Die Umstellung zeigt nach Einschätzung der beiden Eiserner bereits Folgen: Die

Pflanzenvielfalt nehme zu. Willi Brandl erklärte den Studierenden, dass die Abholzung in früheren Jahrhunderten durch die Erzgewinnung intensiv gewesen sei. Etwa ab dem Jahr 1830 seien verstärkt Fichten gepflanzt worden, da deren „Ernte“ bereits nach 80 Jahren möglich sei. Die Fichten hätten wegen ihrer flachen Wurzeln Kyrill wenig entgegensetzen können. Daher gingen die Eiserner nach dem Orkan dazu über, vermehrt mit Buche und Douglasie aufzuforsten.

Douglasie, erläuterte der Waldvorsteher, wuchs bereits vor der Eiszeit im heimischen Raum, wurde dann aber verdrängt. Nunmehr kehre sie zurück. Die tieferen Wurzeln sorgten für mehr Standfestigkeit. Zudem erhalte der Wald Raum, sich selbst zu entwickeln. Die Wurzelstöcke der durch Kyrill abgebrochenen Bäume ließen die Verantwortlichen ganz bewusst stehen. Die Stümpfe brechen den Wind. Derart geschützt, rege sich

dazwischen schnell wieder Leben, so Brandl. Bis zum La-Tène-Ofen führte der Waldvorsteher die Gäste vom Haardter Berg und erläuterte die Hintergründe.

Schließlich gingen die Studentinnen und Studenten selbst ans Werk. Mit Hilfe neuer Messgeräte, die aus Studiengebühren für einige tausend Euro angeschafft worden waren, erstellten sie Bodenprofile sowohl im Laub- als auch im Nadelwald. In Zweierteams wurden je 1 qm große Flächen abgesteckt. In Tabellen eingetragen wurden schließlich Messwerte und Beobachtungen beispielsweise zur Windstärke, zum pH-Wert, zur Bedeckung des Bodens, Temperatur, Feuchtigkeit und zu Lichtverhältnissen.

Im Sommer kehren die Teilnehmer beider Kurse zurück. Dann werden die abgesteckten Flächen nochmals untersucht, die Frühjahrs- und Sommerdaten miteinander verglichen.